

Die Franzosen erleben ein Triumphfest da rüber, daß die Kaiser ihren während der langen Bedrängung durch die Deutschen die Freie gewahrt haben.

Die Alliierten verlangen von Holland die Auslieferung des Kaisers, der, da er keine offizielle Mitteilung über seine Abreise erhalten, kein Recht auf eine Asylsuche in Holland habe. Holland würde, wie aus dem Haag berichtet, in dieser Angelegenheit dem Verlangen weichen.

Zwischen Vlahoffsteinen und Deutschland wurde der Verkehr eingestellt, die deutsche Regierung übertrug die Verwaltung des Reichsgebietes und ebenso Einvernehmen vorzeitige Befreiung von Steuern in der West- und vorzeitige Befreiung von Steuern auf linksrheinischen Gebieten.

Es solle in Berlin Konvention vorliegen, nach deren Willen bei der Zukunft dahin schritt haben soll, für die Lebensmittelversorgung Deutschlands zu sorgen. - Abwarten!

Nach Mitteilung aus Brüssel sollen die Verhandlungen erst Ende Januar beginnen, die Unterzeichnung würde dann Ende Februar zu erwarten. In politischen Kreisen London verheißt man in diesem Zusammenhang mit einer Erklärung des Kaiserthums.

Wadepohl befindet sich in französischen Händen, es ist bereits von 12000 französischen Soldaten befreit. Auch russische Truppen sind in Lunenburg einmarschiert.

Die Beschäftigten der böhmischen Nordbahn und der Ostbahn Teplitz-Bienitz haben streiken, wenn nicht die tschechischen Truppen sofort aus Teplitz entfernt werden.

Größere Zerstörungen liegen in die Dächer vor; die Überreste der deutschen Schiffe ist beendet.

Für Reichseinheit und Nationalversammlung.

Berlin, 26. November. Die Redaktionen der Vertreter der Westmächte der Bundesstaaten und der Mitglieder der Reichsregierung in Warschau sind abgeklungen worden, nachdem in der Nationalversammlung, die fast sechs Stunden währte, noch einmal alle politischen und wirtschaftlichen Fragen in allgemeiner Aussprache erörtert worden waren. Als positives Ergebnis ist dabei herausgekommen, daß man sich zur Reichseinheit und zur Laiblichen Einberufung der Nationalversammlung betraut, und daß man in der Zukunft des Reichslebens und der Sozialversicherung jeden Eingriff in die wirtschaftliche Tätigkeit der Reichsregierung ablehnt.

Die politische Heberheit der Ansichten der Konferenz wurde zum Schluß der politischen Aussprache von dem Vorsitzenden des Rates der Reichsbeamten, Oberst, vorgelesen und von der Versammlung abgenommen. Die unsichtbare Punkte sind folgende:

1. Die Aufrechterhaltung der Einheit Deutschlands ist ein dringendes Gebot. Alle deutschen Stämme sollen geschlossen zur deutschen Nationalversammlung betraut, entschieden im Sinne der Reichseinheit zu wirken und separatistische Bestrebungen zu bekämpfen.
2. Der Berufung einer konstituierenden Nationalversammlung wird allgemein zugestimmt, ebenso die Art und Weise der Einberufung, die Vorbereitungen zur Nationalversammlung möglichst bald durchzuführen.
3. Bis zum Zusammentritt der Nationalver-

Sammlung sind die A- und E-Räte die Hauptbestandteile des Volkswillens.

4. Die Reichsleitung wird ersucht, auf die schleunigste Verwirklichung eines Präliminarfriedens hinzuwirken.

Die wirtschaftliche Aussprache endete mit der Annahme folgender Resolution:

Um das wirtschaftliche Leben Deutschlands aufrechtzuerhalten, die ungeklärte Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Ausland zu sichern und die deutsche Volkswirtschaft im In- und Auslande kreditfähig zu erhalten, ist das Fortarbeiten aller Banken, Sparkassen und sonstigen Kreditinstitute auf der bisherigen Grundlage und auch in den bisherigen Formen unbedingt erforderlich. In Uebereinstimmung mit den Vertretern der Reichsregierung erklärt dabei die Reichsregierung, daß jeder Eingriff in die geschäftliche Tätigkeit der Kreditinstitute zu unterbleiben hat.

Die Aussprache in der Nachmittags-Sitzung hat sich zu wichtigen Bahnen bewegt, als die Größtungen in den Fortmittagsstunden, die hellenweise ersten Charakter angenommen hatten. Herrn Grafen Berger, gegen den der Vorsitzende der bayerischen Regierung in der Sitzung berichtet hatte, gelang es, sich aus der Sitzung zu ziehen. Nicht so Herr Zsch, von dem berichtet, daß bereits bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den Reichsbeamten durch die politischen Erörterungen eine Vertiefung erfahren haben.

Wiederum hatten Eindrücke in der Sitzung die Angehörigen Scheidemanns und die der Staatssekretäre Schuler und Wurm. Scheidemann, der während der Sitzung mehrere, schluß n. a. auch einen neuen veränderten Wahlmodus vor, nach dem die Wahlen zur Nationalversammlung sehr schnell in die Wege geleitet werden könnten. Staatssekretär Schuler trat aus Staatsgründen für die Stabilisierung der finanziellen Verhältnisse ein und erklärte, daß der bestehende etatsmäßige Zustand des Vertrauens in unsere Finanzen untergraben und zum Ruin führen würde. Er empfahl sodann ein großes Finanzreform. Was Wurm über die Verhältnisse in Laus hatte, gab zu den schmerzlichen Sorgen Anlaß. Staatssekretär Dr. Ansh Müller vom Reichswirtschaftsamt warnte schließlich dringend vor jedem Eingriff in unser Kreditwesen da unbedingte finanzieller Zusammenbruch folgen würde.

Der harte Eindruck, den die Ausführungen dieser Westmächte auf die Mitglieder, scheint nicht wenig dazu beigetragen zu haben, daß, obwohl aus der Versammlung in der Richtung radikale Redner zum Wort kamen, keinerlei Proteste für destruktive Tendenzen aufkamen. Man hat sich allgemein für den Wiederanbau, politisch wie wirtschaftlich, ausgesprochen.

Unter den Rednern sind ferner noch zu nennen Barth, Honke und Dr. Koth, der über Demobilisierung sprach. Die Konferenz wurde von Oberst mit einer kurzen Aussprache geschlossen, in der er folgenden Gedanken zum Ausdruck brachte: Wenn die deutsche Republik leben soll, so braucht sie Arbeit, und Arbeitslosigkeit besteht aus Arbeit und Zerschlagung.

Die Reichsregierung ist heute in die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Wahlen zur Nationalversammlung ein. Der Termin ist in ihre Hand gegeben. Nach ihren Meinungen zu dieser Frage kann erwartet werden, daß sie rasche Arbeit machen wird. Der Gedanke der Schaffung eines Reichspräsidenten ist fallen gelassen worden. Die Nationalversammlung verbleibt demnach provisorisch in den Händen der Alliierten und Soldatenräte, deren Tendenzen wir sehen!

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich von Stroheim. Nachdruck verboten.

11. Soll keinen Namen haben?

„Soll, mit dem Namen habe ich immer noch einen! Was mich es denn gerade etwas so emanzipiertes wie Redensart? Wenn sie keinen Namen hat, dann ist immer noch Gaudernanck werden oder meinetwegen „Zigeun“.“

„Dann ist die viel zu hochmütig! Hebrigens das mit dem Namen ist mich ich heute abend fünf Eubers erzählen. Sie werden sie richtig schick. Jetzt wird sich wohl glauben, daß hinter diesem „Zigeun“ nichts mehr als unheimliche Emanzipation.“

„Aber das ist, ihr Geheimnis bereits im Besitz war, in alle Hände greifen zu werden, und Eugenie im Rahmen der Stadtbibliothek zu.“

Die Zeit war schnell, der Himmel mit satten Tuscheln verhalten die Straßen der Stadt, in der es außer ein paar Trödeln noch keine Verkehrszeichen gab, still und brünnel menschenleer, denn die Zeit des Frühjahrs war vorüber.

„Sie konnte sich also unmerklich ihren Gedanken hinsetzen.“

„Wenn es gelänge?“ dachte sie. „Wenn sie die meine Arbeit brauchen könnten und ich helfen dürfte, auf diesem Wege etwas zu verdienen! Ach, nur selbständig werden! Etwas leisten und dadurch auf-

einmalig dürfte! Und jetzt ist die Dürre weg! Aber Sie sehen mit für sie! Jawohl! An Sie halte ich mich! Also heraus mit der Sprache! Wer sind Sie? Mit welchem Recht...“

„Sie hatte stehend, mit dem stieren Blick des Trüblers gesprochen und näherte sich jetzt Eugenie drüber, die, unwillkürlich von Eitel erfaßt, zurückwich.“

Oben im ersten Stockwerk des Hauses hatte sich jetzt ein Fenster geöffnet und das Gesicht Frau Wulfsand erschien im Rahmen desselben. Neugierig und lächelnd schaute Eugenie ihre runden Wangen auf die Szene herab.

„Perle! Ausdrück stand in den Gesichtern der Zuschauer ringsum.“

Ein solches Gesichtsausdruck, daß eine feine junge Dame sich in einen Streit mit dem verärgerten Trübler Wulfsand, der schon zweimal wegen Mißhandlung seiner Stiefkinder vor Gericht erschienen, endlich hatte man in Wulfsand noch nicht erlebt.

„Die Sache hätte sich Eugenie, die ihre Aufgabe mit der Kunst des Mädchens für beendet hielt und nun fortzukommen trachtete, immerhin eine schlimme Wendung nehmen können, denn der Mann schien anherst erboht über ihre Sinnlichkeit.“

Aber als er eben nach ihrem Kleide greifen wollte, stolperte er über die Steineinfassung des Hofes und ließ sich mit einem Kluck der Länge nach am Boden hinrollen. Nicht immer hören müssen! Da bist ein armes Mädchen und dein einziges Weil liegt in einer Hand! Es ist so schrecklich!“

„O, ich! Weibchen, meine Schritte enthielt, schreite sie aus ihren Träumen.“

„Sie sah einen orientar lächer Betrunknen aus Preußen auf ein junges Mädchen losfahren, das sich verächtlich unter seinen und ihren seinen brutalen Händen zu ergötzen mußte.“

„Im Sa hat sich ein hantler Neugieriger um die beiden angeammelt, aber niemand rührte eine Hand, um sie zu trennen.“

Eugenie, im Innern empört über die Mißheit des Trunknen und die Fassivität der Zuschauer, sah sich rasch nach einem Nachtwort um.

„Es war weit und breit keiner zu sehen. Da trat sie selbst entschlossen dazwischen.“

„Lassen Sie das Mädchen ungeschädlich los!“ saate sie heftig. „Es ist ja noch ein halbes Kind! Wie können Sie sie so mißhandeln!“

trahat jedoch durch die Einberufung von Delegierten aus dem ganzen Reich eine ganz andere Zusammenfassung erfahren dürfte, als sie der jetzige Volksrat hat.

Der Ursprung des österreichischen Ultimatus.

Der Wiener Korrespondent der „Bosnischen Zeitung“ meldet: Zu den Enthüllungen der bayerischen Regierung wird an maßgebenden Stellen erklärt, daß von Behrmann, von Jagow und Zimmermann formell guten Glaubens waren, als sie versicherten, das Ultimatum an Serbien nicht gekannt zu haben. Der Wortlaut dieses Ultimatus ist noch dieser Darstellung in Wien ohne jede deutsche Mitwirkung aufgestellt und allerdings zweimal 24 Stunden vor seiner Uebersendung in Belgrad der deutschen Botschaft in Wien ausgehändigt worden. Der Botschafter, von Tschirch, ließ diesen Wortlaut aber erst am nächsten Tage durch die Bahn durch einen Leibjäger nach Berlin bringen, wo er dem Staatssekretär des Auswärtigen und der deutschen Regierung somit fast genau zur selben Stunde bekannt wurde, wie der serbischen Regierung. Auf dem Drahtwege ist der Wortlaut nach Berlin bestimmt nicht weitergegeben worden. Trotzdem sind aber von Jagow und Zimmermann über den eigentlichen Wortlaut des Ultimatus, weil er keine Möglichkeit des Einlenkens zuließ, aufs peinlichste überfragt gewesen und haben dem Grafen Berchtold durchaus kein Geheimnis gemacht. Der Name des eigentlichen Uebersenders des Ultimatus wird vielleicht eine kleine Ueberraschung werden: von deutscher Seite steht eine Veröffentlichung in den nächsten Tagen bevor. Der neue deutsch-österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Rudo M. Hartmann, hat unter Dr. Victor Adler und Dr. Bauer die Reichsarchive der Vorkriegszeit gründlich überprüft und zweifellos den Eindruck gewonnen, daß von Berlin aus stark und immer stärker gebremst wurde, um das Kriegsglück zu verhüten. Hartmann wird die von ihm aus ausgewählten Dokumente als bald veröffentlicht. Hörsing wurde so informiert, daß er erklärte, nicht mobilisieren zu lassen, weil Serbien noch nachgeben würde.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Fichtenstein-Callenberg,
Badergasse 6
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Bergkittl.
Provisionsfreie Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Aus Nah und Fern.
Fichtenstein, 27. November.
- **Flagenstein.** Seit Sonntag beginnt die Stadt ihren Flagen- und Gurlandensiedler anzufragen, um den heimkehrenden Kriegern ein freundliches Strohgebäude zu zeigen und ihnen einen Willkommensgruß zu bieten. Reich ist die Zahl der